

0057

4



Carl von Schwerzenbach

zum Gedächtnis

1850—1926

Reden und Ansprachen bei der Trauerfeier
am 23. November 1926

Trauerworte im Hause

Gesprochen von Pfarrer Helmut Pommer

Schweige in deinem Schmerze! Geh vor aus deinem Haus
und trag dein armes Herze an Gottes Herz hinaus!

Tritt vor aus deiner Kammer und trage deinen Schmerz,
trage des Weltlaufs Jammer der Ewigkeit ans Herz.

Das Ewige ist stille, laut die Vergänglichkeit;
Schweigend geht Gottes Wille über den Erdenstreit.

In deinen Schmerzen schweige, tritt in die stille Nacht!
Das Haupt in Demut neige! Bald ist der Kampf vollbracht.



Das Wort Wilhelm Raabe's wollen wir in Sinn und Seele fassen nun es ans Scheiden geht, ans bittre Scheiden. Nicht große Worte wollen wir machen, nur einmal noch mit liebendem Blick das Bild des teuren, vielgesegneten Mannes umfassen, der still und friedlich nach schwerem, herben Leid von uns gegangen und der nun, wie ein Wanderer seine Herberge, dieses Haus verlassen muß, dessen Seele er war und bleiben wird, weil geistige Wirkung nicht vergehen kann, weil „Geisterzeugtes sich fest bewahret“.

☉ Sein Haus! Nur der das Glück gehabt hat, Carl von Schwerzenbach zu kennen, weiß, was er diesem Hause war: der feine, bis in die innersten Regungen, ja bis in die unbewußten und unterbewußten Äußerungen seines Wesens vornehme, kluge, im reinsten Sinn des Wortes adelige Lebensgefährte, Führer und Erzieher, der treue, immer besorgte, liebende und geliebte Gatte und Vater, um den, seine zweite Jugend, ein Geschlecht von Kindern und Enkeln erblühte, seines Alters Glück und Freude; der feine, ernste, sinnige und wissensreiche, innerlich zu seltener Reife gediehene Freund so viel Ungezählter, denen er in seinem Hause ein Stück Heimat ersetzte, einen Hort edler, feiner Geselligkeit, durchgeistigter Gemeinschaft bot, durch die seltene Fähigkeit seine Umgebung durch sein Wesen, durch seine Art zu adeln und zu läutern. Sein Haus, in dem er so viel Liebe gegeben, so viel Liebe empfangen, Ströme der Liebe, zumal in jener Zeit, wo wir um ihn bangten, um ihn sorgten, litten, Ströme der Liebe, daß selbst sein herbes Leid verklärt war mit einem Glanz, der nicht von dieser Welt ist, sondern von der Ewigkeit stammt, weil Liebe das Gott-

entstammte und Gottgegebene an sich ist. Sein Haus, in dem er lebte und litt, bis der große Welterbarmer Tod, des größeren Welterbarmers, Gottes, Bote ihn sanft in seine Arme nahm, um ihn der letzten Qual zu entziehen, um ihm zu ersparen den Kelch des Leidens zur Neige leeren zu müssen. » Und wie er nun das Haus, sein Haus, verläßt und die, denen er heute durch sein Scheiden den ersten Schmerz in seinem Leben tut, kommt es uns so ganz zum Bewußtsein, was er uns gewesen und die schmerzliche Klage drängt sich auf Herz und Lippen: „Ach, wie verwirrt solch' ein Verlust die Welt! Ach, was zerstört ein solcher Riß den Seinen!“ Aber wie wir so klagen um Verlorenes, Niewiederbringliches, so ist uns, als sähe er uns noch einmal mit seinen hellen, guten Augen an, als spräche er zu uns in seiner lieben, treuen Sprache: Laßt mich ziehen, weint nicht um mich! Seht, wie müde ich bin; laßt mich ruhen! Sehet, ich ruhe und schlafe ganz im Frieden! Bettet mich still zur Seite des früh vollendeten Sohnes! Gönnt mir die langersehnte Ruhe! Was ist mein Abschied anderes, als daß ich ein Stündlein früher als ihr die Reise antrete, an deren Ziel wir uns einst alle wiederfinden in einem neuen Licht, in einem neuen, geistigen, von aller Erdschwere entbundenen Sein!“

» Und wie er so zu uns spricht — und so sprach es aus seinem reinen, edlen Antlitz, über das sich die Majestät des Todes gebreitet hatte — da wird es in unserer Seele still und in all unser Trennungsweg drängt sich die eine helle Gewißheit: ob er auch von uns scheidet, er bleibt uns doch unverloren:

„Es kann nicht sein, daß du gestorben bist
du ruhst in mir und jedes Lächeln,
jede Träne ist ein Gruß von dir!“

» Es kann nicht sein, daß du gestorben bist, du ruhst in Gott, denn: „Christus hat dem Tode die Macht genommen und Leben und unvergängliches Wesen an das Licht gebracht durch sein Evangelium.“

☞ Und so wir das wissen, daß der Scheidende sich sonnenwärts der Heimat zugewendet, bleibt uns in dieser bitteren Stunde nur das Eine: zu folgen der ernstesten, tiefen Mahnung des Dichters:

Begrabe deine Toten
tief in dein Herz hinein,
so werden sie dein Leben,
lebendige Tote sein.

So werden sie im Herzen
stets wieder auferstehn,
als gute, lichte Engel
mit dir durchs Leben gehn.

Begrab dein eigen Leben
in andrer Herz hinein;
so wirst du, und bist du ein Toter,
ein ewig Lebender sein.



Gedenkrede in der Kirche

Gehalten von Pfarrer Helmut Pommer

1. Cor. 15. 10. Durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin
und seine Gnade ist nicht vergeblich an mir
gewesen.

Jes. 26. 19. Deine Toten werden leben.

Carl von Schwerzenbach tot! Unser Kurator! der zielsichere Führer unserer Gemeinde in schwerer Zeit! Was wir kommen sahen bange Jahre, Monate, Wochen, nun, als es Wirklichkeit geworden, da konnten wir es doch nicht fassen, nicht glauben. So innig, mit tausend Fäden war er mit uns verbunden, daß nun, da sie zerrissen sind, — scheinen — ein lähmendes Gefühl der Vereinsamung, des Verlassenseins uns übermannen will und das Wort auf unseren Lippen formen will zur tiefen, schmerzlichen Klage. Doch dazu sind wir nicht in dieses stille Gotteshaus gekommen, in dem der Entschlafene so oft in unserer Mitte gelauscht dem Wort des Lebens, um zu klagen. Wir sind gekommen einen schlichten, dankbaren, männlichen Abschied zu nehmen und über das Vergängliche hinauszuschauen auf das Unvergängliche, auf das, was bleibt. Wir sind gekommen, um noch einmal vor aller Welt zu sagen, was Carl von Schwerzenbach uns gewesen, noch einmal aus tiefstem Herzen ihm unseren Dank nachzurufen in die Ewigkeit, denn er war unser!

☞ Mehr noch: Er hat sich uns gegeben nach jenem hohen Vorrecht aller edlen und zielsetzenden Persönlichkeiten, in Erfüllung der hohen Gott gewiesenen und von ihm so klar erkannten Pflicht sich zu geben mit dem besten und edelsten Gut seines Wesens, in den Dienst an die Menschheit.

☞ Ich diene. Das war des vornehmen, edlen Mannes selbstverständliche Losung, das war seine Freude, das war sein Glück. 50 Jahre hat er ohne Unterbrechung als Presbyter unserer Gemeinde der religiösen Kulturaufgabe gedient, die sie zu leisten hat. Seit dem Jahre 1884 ihr eifriger, gewissen-

hafter Kassenführer, seit 1901 — also seit 25 Jahren — der von allen geliebte, verehrte, von dem Vertrauen und von der Liebe Aller getragene Kurator, weltliche Vorsteher und Vertreter der Gemeinde nach außen hin.

☞ Was an Förderung danken wir ihm in dieser Zeit, während der die Gemeinde aus kleinen Anfängen sich entwickelt hat zu dem festgefügteten Gemeinwesen, das sie heute darstellt. Damals ein kleines Häuflein von einigen Hundert mit einer einklassigen Schule für die wenigen Kinder, heute eine stattliche Gemeinde mit vierklassiger Schule, mit 2 Predigtstationen, eine Gemeinde, die selbst Mutter einer Tochter geworden ist, der Evang. Pfarrgemeinde in Feldkirch. Der Bau der Schule, des Pfarrhauses, des Friedhofes; alles dies fällt in die Zeit seiner Wirksamkeit. Alle diese Werke wurden von ihm mit zum Teil erheblichen persönlichen Opfern gefördert und durchgeführt.

☞ Und über alles das hinaus, wie hat er durch sein aufrechtes und doch so unendlich gütiges und freundliches Wesen, durch das Bild und Beispiel eines tadellos reinen Lebenswandels als christlicher Charakter unserer evangelischen Gemeinde vorgelebt und so der durch sie vertretenen religiösen Lebensanschauung Achtung und Anerkennung im ganzen Lande errungen. Und was er als Berater und Freund und kluger, immer der Situation gewachsener Führer in diesen 5 Jahrzehnten in ungezählten Sitzungen und Beratungen uns gewesen, wer kann das mit Worten umfassen? Wer kann für alles das genügend danken? Wer könnte dafür anders danken als mit dem Wort der Schrift: „Durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin und Seine Gnade ist nicht vergeblich an mir gewesen!“ Wir werden ihn nie vergessen und sein Name ist für immer verknüpft mit der Geschichte unserer Gemeinde, von der er selbst ein Stück gewesen, die er selbst hat bauen helfen.

☞ Aber nicht nur unser war er. Sein außergewöhnlich reger, scharfer Geist hat sich nicht mit dem Wirken im engen Kreise zufrieden geben können, er wandte sich der wissen-

schafftlichen Forschung zu und hat hier auf dem Gebiete der römischen Ausgrabungen bleibende, von der wissenschaftlichen Welt mit hoher Anerkennung vermerkte und verwertete Ergebnisse zutage gefördert, die in seiner grundlegenden Schrift über die baulichen Überreste von Brigantium, die in den weiten, über die Grenzen unseres Vaterlandes anerkannten und berühmten Sammlungen des Vorarlberger Landesmuseums, dessen Vorstand und langjähriger Führer er gewesen, ihren dauernden und nie vergehenden Niederschlag gefunden haben. Es ist hier nicht der Ort, seine wissenschaftliche Bedeutung zu erörtern, aber dankbar dürfen wir auch hier gedenken, wie dieser schlichte, allem äußeren Wesen und bloßen Schein abholde Mann sein bestes Können und Wissen, von dessen Umfang nur der Eingeweihte eine Vorstellung hatte, restlos in den Dienst der Gesamtheit gestellt hat, in der klaren Erkenntnis der Wahrheit des Lebenswortes: „Wem viel gegeben ist, bei dem wird man auch viel suchen und welchem viel befohlen ist, von dem wird man auch viel fordern.“ Wir können auch hier nicht anders danken, als daß wir ehrfürchtig anerkennen, daß das Wort an ihm sich erfüllt hat: „Durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin und seine Gnade ist nicht vergeblich an mir gewesen!“

☉ Über über Alles das hinaus drängt es uns auszusprechen mit tiefem Gefühl unauslöschlichen Dankes was er gewesen ist als Mensch, als Persönlichkeit, als Charakter. Wollen wir sein Wesen auf eine ganz kurze Formel bringen, so bietet sich uns das Wort Seumers dar: „Rein im Herzen und im Geiste klar.“

☉ Im Geiste klar, davon haben wir geredet, aber höher wertet das Andere: Im Herzen rein. Er gehörte zu jenen stillen Menschen, auf die man das Wort Goethes über Schiller ohne Liebedienerei, mit vollem Rechte anwenden kann: „Hinter ihm, im wesenlosen Scheine lag, was uns alle bändigt, das Gemeine . . .“. Er hatte die wunderbare Gabe empfangen, die Menschen seiner Umgebung zu veredeln, es war, um ein Wort zu gebrauchen, das sich auf einem alten Grabstein

findet: „Es war leichter gut zu sein, wenn er bei uns war.“ Adelsadel, nicht nur der Geburt, angeborener Adelsadel des Wesens verklärte seine ganze Persönlichkeit. Und was er als Helfer der Armen, als Förderer junger Talente, als Befährte der Jugendgenossen, was er zumal den Seinen war im engsten Kreise, immer gütig, immer liebend, immer besorgt; wie könnten wir auch dafür anders danken als mit dem Wort, das das Geheimnis seines Lebens umfaßt: „Durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin, und Seine Gnade ist nicht vergänglich an mir gewesen.“

☞ So wendet sich der Dank gegen den vielgetreuen und vielgesegneten Mann von selbst um in den Dank gegen den, der ihn uns gegeben und der uns durch ihn so reich gesegnet hat und der ihm nun am Ende seiner Tage zuruft „Komm wieder Menschenkind! Ei, du frommer und getreuer Knecht, du bist über Weniges getreu gewesen, ich will Dich über Viel setzen, gehe ein zu deines Herrn Freude!“ Von einem solchen Manne aber gilt das Wort der Verheißung: „Deine Toten leben.“

☞ Er lebt in den Wirkungen, die seines Lebens Spur hinterläßt. Er lebt in den Herzen derer, die er liebte, die ihm Liebe gaben und seine Liebe nahmen. Er lebt in tausend lieben Erinnerungen, ein teures, unverwelkliches Eigentum. Er lebt — und das ist das Größte, was wir sagen können — er lebt, in dem wir alle leben und weben und sind: in Gott. „Denn Gott ist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebendigen.“ Er lebt in Gott, so wahr das Wort des Dichters gilt:

„Kein Wesen kann in Nichts zerfallen,
das Ewige regt sich fort in Allem.“

☞ Er lebt, weil „unser Geist ein Wesen ist ganz unzerstörbarer Natur“. Ja, er lebt in Gott:

Was du verlierst, Gott hat's gefunden,
du triffst bei ihm, was du geliebt
und ewig bleibt mit dir verbunden,
was seine Hand dir wieder gibt.

☉ In dieser Hoffnung scheiden wir von Carl von Schwerzenbach's sterblichem Teil.

☉ So weh uns ums Herz ist und so eisig die Einsamkeit, die uns umfängt, so schmerzlich dies Scheiden von dem lieben, teuren Mann, so bleibt doch der eine tiefe, alles verklärende Sonnenschein ewigen Lebens unser Trost:

Erde mag zurück zur Erde stäuben,
Schwingt der Geist sich aus dem morschen Haus,
Seine Asche mag der Sturmwind treiben,
Seine Liebe dauert ewig aus.

Amen.



Worte am Grabe

Als Vorsitzender des Presbyteriums der evangelischen Gemeinde Bregenz lege ich diesen immergrünen Kranz des Bedenkens auf Carl von Schwerzenbach's stilles Grab. Du hast für uns gewirkt und gesorgt! Du warst uns, Du warst mir selbst Vater, Führer, Förderer, Helfer, Freund! Verwaist und einsam, um Vieles ärmer, stehen wir an Deiner Gruft. Hab Dank, Du Vielgetreuer, gütiger Mann für Alles, was Du uns gewesen! Dein Andenken wird in Segen bleiben unter uns!

„Friede sei um diesen Grabstein,
 hehrer, sanfter Friede Gottes!
 Ach, sie haben
 einen guten Mann begraben
 und uns war er mehr!“

Gesprochen vom Obmann des Presbyteriums Helmut Pommer

Gedächtnisrede im Museumsverein

Gesprochen von Gero von Merhart

So haben wir denn unseren Ehrenvorstand zu Grabe getragen, den Mann, der seit einem halben Jahrhundert in diesem Ausschuß saß, der fünfundzwanzig Jahre lang — bemerkten Sie die Gleichheit der Zahlen mit jenen, die wir in der Kirche hörten! — in guten und bösen Tagen die Geschicke des Museums leitete und so eigentlich aus dem Museum machte, was es heute ist, ein Stolz unserer Heimat, ein Vorbild für gar viele Anstalten gleicher Art.

☉ Gewiß, die Toten haben gleiches Recht und mancher gute Mann aus unserer Stadt schlummert dort draußen — aber doch ist es ein freundlicher Gedanke, daß er nun dort ruht, wo er die erfolgreichste Arbeit seines reichen Lebens tat, draußen im alten Brigantium.

☉ Es mochte manchem scheinen, als ob seine Beziehungen zum Museum nur noch lose gewesen seien. Wer ihn aber kannte, wer die immer wehmütigere Freude hatte, noch mit ihm sprechen zu können, der weiß, daß sein Interesse, seine tätige Teilnahme, seine warme Vorliebe bis zum Schluß unserem — seinem Museum galten.

☉ So kommt es, daß wir alle — trotzdem wir das Museum in guten Händen glauben, trotzdem gerade wir dessen ehrenvolle Tradition aufrecht zu erhalten willens sind — daß wir heute des Gefühles nicht Herr werden können, verwaist zu sein, da wir dem Besten und Getreuesten, den wir in Jahrzehnten hatten, den letzten Gruß nachsandten.

☉ Wenig mehr als zwei Monate ist es, daß wir hier seiner Verdienste als Förderer des Museums, als Forscher im alten Brigantium gedachten und so einen geringen Teil der Dankes-

Schuld zum Ausdruck brachten, die wir ihm gegenüber groß und doch niemals drückend fühlten und immerdar fühlen werden.

☉ So lassen Sie mich heute nicht so sehr vom unermüdeten, vom immer sorgenden Vorstand, nicht vom erfolgreichen Forscher sprechen, sondern von dem ausgezeichneten, dem wahrhaft guten Menschen, der sich, fast möchte man sagen hinter dem Leiter unserer Sache, dem Arbeiter auf dem Gebiet unserer ältesten Geschichte verbarg.

☉ Schwerzenbach trug einen gar guten Namen. Ist's doch über ein halbes Jahrhundert, daß seine Familie im Bürgerrecht des Freistaates Zürich sitzt und an dreihundert Jahre, daß sie den zürcherischen Junkertitel führt. Und doch ist es nicht um seiner Abstammung willen, nicht um der Außerlichkeit eines Titels wegen, daß jeder, der ihn kannte, in ihm einen Edelmann im besten Sinn des Wortes sah. Was ihm gegenüber diese Bezeichnung als selbstverständlich erscheinen ließ, das war die Lauterkeit seines Wesens, sein in sich selbst ruhender trefflicher Charakter, die feste alte Kultur, die ihm eignete und es war — fast seltsam in diesem Zusammenhang — die stille, verbindliche, die eigene Person ganz zurücktreten lassende Art sich zu geben, eine ganz und gar nicht alltägliche Bescheidenheit des Wesens. Ihm gilt sehr wohl ein Wort des Dichters: „Rang ist ein Münzgepräge nur, der Mann das Gold!“

☉ Er, dessen Ahnherr bei Kappel sein Blut und Leben für seinen Glauben gab, er war von vorbildlicher Toleranz, die gleichwohl keine Linie der eigenen Überzeugung preisgab, er achtete den ehrlichen Mann, die feste Überzeugung und war gerade um dessentwillen von jedem ehrlichen Mann geachtet.

☉ Kein Rufer im Streit, kein Meister des Wortes oder der Feder, hat er in den Konflikten, die seine Stellung etwa mit sich brachte, allein durch verbindliche Vermittlung, durch möglichstes Entgegenkommen, wohl auch einmal in stiller Resignation seinen Standpunkt zu wahren gewußt.

☉ Wir haben bei der Festfeier zu seinen Ehren gehört, wie groß sein Anteil an der Erforschung des römischen Brigantium war. Mit eigener Arbeit, eigenen Mitteln zumeist förderte er die einmal freiwillig übernommene Aufgabe und erfüllte so wahrhaft vornehm jene Pflicht, die Namen und Besitz der Allgemeinheit gegenüber auferlegen. Aber sein klarer Geist kannte auch genau die Grenzen seines Könnens und hat es von je verschmäht, zu ehrlicher Arbeit einen falschen Schein fügen zu wollen. So hat er nicht allein neidlos die Früchte seiner Mühen besser Geschulten zur Bearbeitung überlassen, sondern aus Eigenem solche Helfer herbeigerufen, die unser Museum zu rufen nie in der Lage gewesen wäre. Und er war der erste, sich zu freuen, wenn aus den Stoffmassen des Museums, aus seinem Material neue wissenschaftliche Erkenntnis wuchs, der erste auch zu lernen, wo es zu lernen gab und Ziel und Aufgabe danach weiter zu setzen.

☉ In solcher neidloser Freigebigkeit zugunsten des Fortschreitens unserer Wissenschaft hat er erreicht, daß sein Museum einen Ehrenplatz unter verwandten Sammlungen einnimmt. Mehr noch, gerade die Wirkung stellte sich ein, der er zu entsagen schien, daß man nämlich weitem und besonders in Fachreisen in ihm den eigentlichen Schöpfer unserer reichsten Abteilung, einen echten Führer und Förderer erkannte und ehrte. Wahrlich, nur ein Charakter von so vornehmer Bescheidenheit, wie ihn Schwerzenbach besaß, wird so selbstverständlich die Sache über die Person zu stellen vermögen.

Denken wir weiter daran, daß keine einzige Abteilung in unserem Hause ist, die nicht wertvolle Gaben von ihm erhielt, daß unsere Inventare und Rechnungen ihn oft und oft als Schenker nennen, ohne daß er je sich solcher stiller Taten gerühmt hätte.

Selbst die Ehrungen, die ihm zuteil wurden, die Berufung in den alten Denkmalrat, die Auszeichnung durch die damals höchste Stelle des Reiches, hat er wie ein Beschenfter hingenommen und gerade dadurch bewiesen, welchem Würdigen sie verliehen waren.

☉ Und könnten wir je vergessen, wie er eine neue Zeit aufnahm, eine Zeit, da sich die Aufgaben des Museums im Drängen neuer Kräfte weiteten, die Organisation sich vergrößerte, neue Ziele, neue Programme in wahrer Fülle zur Behandlung gestellt wurden. In alter Tradition verwachsen mit dem Museum, mit Recht auf den reichen Erfolg seiner Arbeit und seiner Opfer hinweisen könnend, verschloß er sich doch nie dem Verständnis für die Werte, die das Neue bringen konnte. Nur eine Sorge kannte er, die, der Fülle der Arbeit nicht mehr gewachsen zu sein.

☉ Wer kennt nicht die Verbitterung, das Gefühl erlittener Zurücksetzung, das mancher altbewährte Diener einer Sache nicht verbergen konnte, wenn jüngere Kräfte zur Tat drängten. Schwerzenbach hat keine Sekunde gezögert, seine wie die neue Sache über seine Person zu stellen und ist unser tätiger Förderer, unser wärmster Freund, der alte getreue Eckart unseres Museums geblieben. Und so ward er unser Ehrenvorstand nicht nur dem Worte nach. Er und wir haben erfüllt, was den Sinn dieses Wortes ausmacht.

☉ Wahrhaft Zug um Zug leuchtet uns der werktätige und so bescheidene Mensch, der ganze Edelmann, hinter dem Bilde hervor, unter dem wir ihn zu sehen gewohnt waren, dem des Führers und Freundes unserer Sache.

☉ Und solange die selbstlose, opferwillige, arbeitsfreudige Hingabe an eine gute Sache Wert behält unter Menschen, solange werden alle, die sich um unser Museum scharen, in Carl von Schwerzenbach das leuchtende Vorbild sehen, dem wir Ehre, Dank und Treue schulden und wahren wollen.